

„Mein Kind,“ sagte sein Vater zu ihm, „es wäre doch sehr unbequem für Dich, wenn Dein Gedächtniß von Deinen Knöpfen abhängig wäre, denn Du siehst, daß Du alles, was Du sagen willst, in einem Augenblick vergessen hast, sobald ich Deine Hand ergreife.“

„Aber, Vater, wenn Du so gut seyn wolltest, meine Hand nicht anzufassen,“ sagte Franz, „so würdest Du hören, wie gut ich jede Zeile herzusagen weiß.“

„Es ist ziemlich einerley,“ entgegnete sein Vater, „ob Du diese Verse heute oder morgen aussagst; aber es ist wichtig, daß Du keine närrische, linkische Gewohnheiten annimmst. Deshalb bitte ich Dich, mir sie nicht eher wieder herzusagen, als bis Du Dich gänzlich ruhig halten kannst, während Du sie aussagst.“

---

Franzens Vater und Mutter gingen spazieren und er ging mit ihnen. — „O, ich freue mich, daß Ihr diesen Weg geht,“ sagte Franz, „weil ich nun die Schaukel zu sehen bekomme.“

Sein Vater hatte eine Schaukel zwischen zwey Bäumen anbringen lassen; Franz hatte es von dem Fenster seines Schlafzimmers gesehen, aber er war noch nie nahe dabey gewesen und wünschte sehr, sie zu sehen und sich darin zu schaukeln.

Als er hin kam, fand er, daß in der Mitte des Seiles, aus welchem die Schaukel bestand, ein weiches Kissen befestiget war.

Das eine Ende des Seiles war rund um den Stamm einer großen Esche geschlungen, und das andere Ende an den Stamm einer Eiche geknüpft, die der Esche gegenüber stand.

Das Seil war an dem Gipfel der Bäume angebracht, und einige Aeste der Bäume waren weggehauen, so daß